

Rauchen verboten in Zimmer 035. Aber das Schild an der Tür stört, also nimmt es die 20-jährige Lotta Vornweg kurzerhand ab. Und die Klinke kann auch weg. Was sich zerstörerisch anhört, ist das genaue Gegenteil: Die ausrangierte Zimmertür auf zwei Böcken ist die perfekte Werkbank. Bernhard Anzalone hat sie im Innenhof von Schloss Senden aufgebaut. Dort macht für ein paar Tage die Jugendbauhütte Westfalen Station. An der improvisierten Hobelbank sägen drei junge Erwachsene 46 Holzlatten auf Maß. „Ohne Kraft! Ja, so hört sich’s gut an“, erklärt Anzalone.

Seit 2010 leitet der Tischler und Sozialpädagoge Bernhard Anzalone die Jugendbauhütte Westfalen in Soest. Mit Jugendarbeit kennt er sich aus, 13 Jahre lang arbeitete er in der Jugendberufshilfe. Nun betreut der 56-Jährige jedes Jahr gut 20 junge Leute, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Denkmalpflege leisten. Er hilft beim Finden der passenden Einsatzstelle und der Bewerbung, berät bei zusätzlichen Praktika, und er plant und führt pro Jahr sechs Seminare durch. Zwei davon – die Praxisseminare – finden auf Schloss Senden statt. Anzalone lacht gerne und man ahnt, dass ihm das Zusammensein mit den „FSJlern“ ebenso viel Freude macht wie ihnen selbst. „Und denkt daran: Hierhin kommt das Holz fürs Lagerfeuer“, erinnert er. Spätestens jetzt bedauert man, dass man nicht bis zum Abend bleiben kann.

Lotta übernimmt die Aufsicht über die Sägearbeiten. Sie ist als „Teamerin“ eine Art Gruppenleiterin hier, denn ihr FSJ in der Jugendbauhütte liegt schon ein Jahr zurück. Mittlerweile ist sie Studentin in Köln, aber: „Wenn Bernhard Hilfe braucht für seine Seminare, bin ich da“. Sie wollte schon immer Archäologie studieren, seit ihrem Einsatz in der Soester Stadtarchäologie war sie sich ganz sicher, dass es ihr „Spaß macht, den ganzen Tag im Dreck zu graben“. Schloss Senden kannte sie ihrerseits von den Praxisseminaren. Für den aktuellen Jahrgang ist Lotta eine gefragte Ansprechpartnerin, zum Beispiel für Moritz Bahne und Marleen Korte, beide 19, die auch Archäologie studieren möchten. ►



FOLGE 5

MENSCHEN

HINTER DEM DENKMAL

Bauherren und Architekten,
Handwerker und Restauratoren,
Denkmalförderer und
-schützer – wir stellen sie vor.



Tipps am
laufenden Meter:
Bernhard Anzalone
erklärt, wie man
auf Maß sägt und
aus alten Türen
Werkbänke bauen
kann.



Menschen hinter dem Denkmal

Verantwortung für die nächste Generation

Auf diese Gruppe freuen sie sich in Schloss Senden immer sehr:
Die Jugendbauhütte Westfalen kommt. Gut 20 junge Leute helfen tatkräftig,
zwei Praxisseminare im Freiwilligen Sozialen Jahr finden hier statt.



Dominik Asbach

▲ Aufmaß und Schadensdokumentation am Gartenhaus: Christian Kiesow leitet die Jugendlichen an und wird mit den nächsten Gruppen die Restaurierung durchführen.

Archäologie, Restaurierung, Architektur – schon bei ihrem Abitur hatten die jungen Erwachsenen eine Idee davon, was sie einmal studieren oder lernen wollten. Aber nun können sie sich vergewissern, ob sie wirklich richtig liegen mit ihren Vorstellungen. Das ist es genau, was ein FSJ leistet. Für die jungen Leute. Für die Einsatzstellen und für die Seminar-Orte sind umgekehrt die FSJler eine wertvolle Hilfe. Sie arbeiten mit, sie packen an.

So wie hier in Senden. Christian Kiesow (62), Referent für die Jugendbauhütten bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), hat sich zusammen mit Bernhard Anzalone ein besonderes Projekt für die Praxisseminare ausgedacht: Das etwa 150 Jahre alte Gartenhaus. Mit Soraya Ahmadi, Sophie Kramer und Marleen Korte (alle 19) vermisst Kiesow es. Das ist ideal, denn richtig Aufmaß nehmen zu können, ist eine Grundvoraussetzung

für die meisten Wunschberufe der jungen Leute im Seminar. Und es ist ideal, weil vor der Instandsetzung nun einmal das Vermessen steht. „Das hier ist praktische Denkmalpflege mit allem Drum und Dran. Und es ist ein in sich abgeschlossenes Projekt. Hier kann man arbeiten, auch wenn im Schloss drüben Baustelle ist“, erklärt Kiesow. Er ist gelernter Tischler und Architekt. Und als Ingenieur immer gefragt: Anzalone braucht seinen Rat beim richtigen Mischungsverhältnis für leicht abgelaugten Zement. Er hat ihn im Schloss gefunden und will daraus das Fundament für das neue Gartentor herstellen. Dessen Latten haben Hanna Holler, Kimberley Fuhrmann und Moritz Bahne (alle 19) mittlerweile auf ihre 1,25 Meter zurechtgesägt. Beim Zementanrühren zieht Hanna ihren grünen Jugendbauhütten-Pullover aus. Die Arbeit ist schweißtreibend und so ganz anders als das, was sie sonst während ihres FSJ macht: Sie ist bei einer Restauratorin und gerade bei den Gemälden arbeitet sie doch eher mit kleinem Gerät.

Jeder übernimmt Verantwortung

Anzalone ist begeistert, wie motiviert seine Teilnehmer sind. „Dieser Jahrgang hier ist so gekniffen. Erst konnten wir uns immer nur online treffen. Und dann lief es gerade richtig rund, da verletzte sich Alex am Stacheldraht.“ Während sich Anzalone um ihn kümmerte, übernahm die Gruppe den Rest. „Sie haben aufgeräumt, eingekauft und unser gemeinsames Abendessen gemacht“, erzählt er. Sie haben Verantwortung übernommen, und das ist es, was ihm wichtig ist: „Wir müssen ihnen etwas zutrauen, ihnen Verantwortung übertragen!“ Das FSJ in einer Jugendbauhütte solle seiner Meinung nach mehr sein, als nur das Heranführen an ein Denkmal. Es solle auch ein Bewusstsein dafür schaffen, dass jeder Einzelne Verantwortung übernehmen kann, für das Denkmal, sicher, aber eben auch für die Gesellschaft. Nicht von ungefähr heiße ein ausgebildeter Handwerker „Geselle“.

Sophie trägt derweil die Maße in eine Liste ein. Auch sie verbringt das Jahr bei einem Restaurator. Soraya, die bei einer Unteren Denkmalbehörde beschäftigt ist, ruft sie ihr zu. Marleen

steht hier ausnahmsweise auf erhöhtem Posten, in den letzten Monaten durfte sie bei archäologischen Grabungen helfen. Mit ihren unterschiedlichen Einsätzen, die sie einander in Referaten vorgestellt haben, bereichern sie die Gruppe, auch gerne mit Humor: „Zollstock? Das ist ein Gliedermessstab, Soraya!“, ruft Sophie. Das ist freilich nicht alles, was sie gelernt hat. „Dieses Jahr hat mich richtig weit gebracht. Ich mache mir nicht mehr so viele Gedanken, ich bin selbstbewusster geworden“, sagt sie. Das bestätigt auch Soraya. Sie hätte sich vor einiger Zeit noch nicht vorstellen können, alleine zu wohnen. Jetzt ist sie ausgezogen und genießt ihre neue Selbstständigkeit. Sophie findet außerdem gut, dass sie in den Seminaren „auch viel über Gesellschaftliches gesprochen haben.“ Wenn ihre Freunde sie jetzt fragen, was denn an Handwerk „sozial“ sei, könne sie ihnen erklären, dass sie hier auch etwas für die Gesellschaft täten.



Dominik Asbach

▲ Im zweiten Jahr auf Senden: Lotta Vornweg hilft ihrem Nachfolge-Jahrgang.

Jedes Jahr im August bekommen alle, die je in der Jugendbauhütte Westfalen ihr FSJ absolviert haben, Post von Bernhard Anzalone. Er lädt ein zum Apfelpflücken. Mindestens 40 junge Erwachsene treffen sich dann wieder oder lernen sich kennen. In den Bäumen, an der Saftpresse und später beim Abendessen und Matratzenlager



Dominik Asbach

▲ Moritz Bahne hat schon einen Studenten-Job. Auch dabei hilft das FSJ.

in einer Grundschule. „Unser Netzwerk hier, das ist das Schöne“, sagt Anzalone. Er ist überzeugt von dem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer der bundesweit 16 Jugendbauhütten, einem Projekt der DSD. *Julia Greipl*

🌐 www.jugendbauhuetten.de/nrw-westfalen



Dominik Asbach

Ein Schloss für alle: Das Wasserschloss Senden

Senden liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Münster. Bevor der Förderverein das Schloss 2015 übernahm, stand es mehr als 20 Jahre lang leer. Seine ältesten noch vorhandenen Bauteile stammen aus dem 16. Jahrhundert.

Im 18. Jahrhundert wurde die ursprüngliche Burg aus dem 15. Jahrhundert zum

barocken Herrensitz der Familie Droste zu Senden. Aus dieser Zeit stammt das barocke Mannenhaus, das in die umgebenden Gräfte abzustürzen drohte. Die DSD unterstützt nicht nur dessen Rettung erfolgreich. Der Südturm konnte schon erfolgreich restauriert werden, und auch die zahlreichen späteren Umgestaltungen und Zeugen der Umnutzungen aus dem

19. und 20. Jahrhundert werden umsichtig bewahrt. Es soll „ein Schloss für alle“ werden, schon jetzt finden immer wieder Veranstaltungen statt. Ohne den hohen Einsatz der Fachexperten und ohne die Unterstützung zuverlässiger Ehrenamtler und der Jugendbauhütte wäre ein solches Objekt wohl kaum zu retten. In einer mehrteiligen Serie stellen wir Ihnen diese Menschen „hinter dem Denkmal“ vor: Bauherren, Architekten, Statiker, Handwerker, Restauratoren, Jugendliche und weitere leidenschaftliche Denkmalpfleger, in den Behörden und in der DSD.



Schloss Senden
Holtrup 3
48308 Senden
Tel. 02597 9399270